

der That eine Glanzleistung und stellt uns für das weitere Gastspiel schöne Kunstgenüsse in Aussicht. Die dramatische Begabung der Sängerin ist eine außerordentliche, und wir mußten bei ihrem Auftreten unwillkürlich an die Lucia denken. In ihrer ganzen Haltung spiegelt sich der Eindruck der Situation wieder; eine Handbewegung, eine Veränderung der Stellung, ein bloßer Blick ihrer Augen erklärt uns oft den ganzen Hergang der Sache. Dabei verfügt sie über eine prachtvolle, besonders in der hohen Lage mächtig klingende Sopranstimme von köstlicher Färbung und weiß die innerste Gefühlserregung durch wahrhaft poetischen Vortrag auszudrücken. Leider ließ sie sich mitunter von der inneren Erregung zu sehr hinreißen, so daß die Stimme in ein starkes Vibrieren gerieth, das stellenweise in die Manier des Tremolirens ausartete. In Wien mag dieses „mit Gefühl singen“ recht beliebt sein; in Leipzig stört es den günstigen Gesamteindruck. Daß dieses Tremoliren bei Fräulein Ehn nur eine leicht abzulegende Manier ist, merkte man an vielen Stellen, wo der Ton ganz fest stand und eine prächtige Wirkung (z. B. am Schluß der Styrienne mit gedeckter Stimme) erzielte.

Von den hiesigen Darstellern fiel Fräulein Lehmann eine der schwierigsten Aufgaben zu. Ihre „Philine“ war in Repräsentation, Spiel und Gesang von bestrickender Wirkung. Die stellenweise überaus schwierigen Coloraturen kamen zum größten Theil untadelhaft zu Gehör. Ein kleines Versehen im letzten Acte war verzeihlich; auch fand sich dasselbe in der zweiten Vorstellung nicht vor. — Herr Hacker verdient für die Durchführung der Rolle des verliebten „Wilhelm Meister“ in gesanglicher Hinsicht uneingeschränktes Lob; auch die hohe Lage der Stimme, welche hier ganz bedeutend in Anspruch genommen wird, klang bei günstiger Disposition gut. Auf die Ausfeilung des Dialoges mußte der Sänger etwas größere Sorgfalt verwenden.

Der „Lothario“ fand in Herrn Lehmann einen tüchtigen Vertreter, nur hatte derselbe wenig Gelegenheit, seine besonderen gesanglichen Vorzüge hervortreten zu lassen. — Der „Laertes“ ist eine sehr dankbare Rolle für einen Spieltenor, und Herr Rebling entledigte sich seiner Aufgabe mit der ihm eigenen Feinheit und Verschmießtheit des routinirten Sängers. Die übrigen Nebenpersonen „Jarno“ (Herr Ehrke) und „Antonio“ (Herr Gitt) trugen zum Gelingen des Ganzen das Ihrige bei. Auch der Chor sang frisch und präcis.

Besondere Anerkennung verdient die umsichtige Leitung des jetzt sehr in Anspruch genommenen Capellmeisters Mühlendorfer, so wie die von Herrn Seidel mit vieler Sorgfalt und Sachkenntniß getroffene scenische Anordnung.

Das Publicum folgte der gelungenen Vorstellung mit Interesse und belohnte die Darsteller durch anhaltenden Beifall und Hervorruf. — Dr. A. Thierfelder.

Das Kinderfest des Schreibervereins.

Leipzig, 19. Juli. Wie viele in Hoffnung verklärte Kinderaugen mochten gestern früh nach dem Himmel geblickt und ihn um gutes Wetter angefleht haben! Und er war gnädig und spendete den schönsten Sonnenschein, so daß sich die Hoffnungen der kleinen Festgenossen in jeder Weise erfüllen konnten. Zum dritten Male bereitete nämlich der Schreiberverein seinen Kindern ein Sommerfest, und wahrlich es fehlte auch diesmal nicht an reger Theilnahme. Um 3 Uhr Nachmittags setzte sich der Zug von über 800 Kindern von Esche's Garten aus in Bewegung. Die Knaben trugen Schärpen und Fahnen; die Mädchen waren alle weiß gekleidet und mit Kränzen geschmückt. Eine große Anzahl derselben trug auch Stäbe mit Kränzen. Unter den Klängen zweier Musikchöre und unter großer Theilnahme des Publicums bewegte sich die Schaar nach dem Schreiberplatz, welcher ein ganz besonderes Festgewand angelegt hatte. Eine Ehrenpforte zierte den Eingang und die kleinen Gärtchen, welche wie ein idyllischer Kranz den Platz umsäumen, waren mit Fähnchen, Guirlanden und anderm Schmuck versehen. Die Kinder zogen in schlangenartigem Aufmarsch über den Platz nach der Rednerbühne (welche zugleich Orchester war), unter welcher die Statue eines Schutzengels mit vier seiner Obhut anvertrauten Kindern in sinniger Weise angebracht war. Herr Gessell eröffnete das Fest und ließ den Gesang: „Sei Lob' und Ehr' dem höchsten Gut!“ anstimmen. Hierauf hielt Dr. Grasselt, Vorstandsmitglied, die Festrede. Er richtete zuerst an die Erwachsenen einige Worte und sprach seine Freude über die rege Betheiligung an dem Feste aus, über welches sich zum dritten Male ein lächelnder Himmel ausbreite. Die lebhafteste Theilnahme beweise, daß die Bestrebungen des Vereins, das Paradies der Kindheit mit Blumen der Freude zu schmücken, Anklang gefunden haben. Der Redner sprach den Versammelten für ihr zahlreiches Erscheinen Dank aus und gedachte dabei besonders anerkennend der Männer und Frauen, welche sich um die Verschönerung des Platzes verdient gemacht. Sodann rief er den versammelten Kindern ein herzliches Willkommen! und Glück auf! zu den Spielen zu, ermahnte zu Eintracht, Zufriedenheit, Dankbarkeit und forderte zuletzt die Kinder auf, die Eltern, welche ihnen das Fest bereitet hätten, hoch leben zu lassen.

Nach diesem mit jugendlicher Begeisterung und mit der freudigsten Feststimmung ausgebrachten Hoch gingen die Kinder an ihre einzelnen Standorte, um dort ein lustiges Spielleben zu beginnen. Einzelne gingen sogleich an Aufgaben, die ihrer Kühnheit, ihrem Muthe entsprachen, und so war denn die Kletterstange sehr bald mit einer Schaar von Knaben umgeben, die ihre Eichhörnchennatur erproben wollten. Auch ein schaukelnder Balken, bei dessen Ende eine Schnur mit allerliebsten Säckelchen (Bändern, Hosenträgern, Shawls etc.) angebracht war, erregte große Heiterkeit. Mancher kleine Größsprecher wollte sich sofort den schönsten Shawl holen, verließ aber schon in der Mitte die Glücksbahn und purzelte zu allgemeiner Heiterkeit herunter. Die übrigen Spiele: „Taubenhaus — Jacob wo bist du — Wollt ihr wissen wie der Bauer?“ u. s. w. sind zu bekannt, als daß wir sie hier anführen sollten. Wir wollen nur noch erwähnen, daß auch viele hübsche Turnspiele von den Knaben ausgeführt wurden, und daß in der Pause ein komisches Schauspiel (Ein Bär und seine Verfolger) die Lachmuskeln erschütterte und allgemeine Heiterkeit hervorrief. Zum Schluß wurden sehr werthvolle Prämien vertheilt, und Herr Franz Schneider hielt noch eine kurze herzliche Ansprache an die Kinder. Erst spät am Abend trennten sich die kleinen Festgenossen von dem lieben Plage, der ihnen wieder einmal ein Stück Himmel geboten hatte. Das Fest verlief in der ungestörtesten Weise und wurde unter Anderen durch die Anwesenheit des Vicebürgermeisters Dr. Stephani und des Stadtverordneten-Vorsiebers Advocat Anschütz geehrt und durch ein Telegramm des Vorsitzenden Dr. Smitt, welcher verreist war, erfreut. Einige tausend Menschen hatten sich übrigens dabei auf dem Schreiberplatz versammelt und die Kinder kamen nicht selten etwas ins Gedränge. Sollte es nicht gut sein, wenn der Schreiberverein bei einem späteren Feste von jedem eintretenden Fremden ein kleines Eintrittsgeld (vielleicht 1 Ngr.) verlangte? Dann wäre dem Vereine doppelt geholfen, seine Casse wüchse, und seine Kinder wären unbeeinträchtigt auf dem Plage. Indem wir unsern kurzen Bericht schließen, können wir nicht umhin, den Wunsch auszusprechen, daß doch auch die anderen Stadtviertel dieser schönen Sitte, den Kindern ein so harmloses Fest zu bereiten, nachkommen möchten. Schon mehren sich diese von den Eltern ausgehenden Feste an verschiedenen Orten; Leipzig wird darin nicht zurückbleiben wollen. Ueber den Segen solcher Feste kein Wort mehr — dem Schreiberverein aber und Allen, welche ihn in seiner verdienstvollen Mission unterstützen, innigen Dank!

Tagesgeschichtliche Uebersicht.

Dem General-Consul des Norddeutschen Bundes Dr. Köfing zu New-York ist von dem Herrn Bundeskanzler in Gemäßheit des §. 20 des Bundesgesetzes, betreffend die Organisation der Bundes-Consulate, vom 8. November 1867, die Ermächtigung zur Abhörnung von Zeugen und Abnahme von Eiden erteilt worden. Sämmtliche Justizbehörden Preußens sind hiervon mit der Aufforderung in Kenntniß gesetzt, sich demgemäß mit ihren Requisitionen, wenn die betreffenden Zeugen oder Parteien in New-York wohnen, an den genannten General-Consul zu wenden. Handelt es sich um eine in den Vereinigten Staaten außerhalb New-Yorks vorzunehmende Zeugenvernehmung oder Eidesabnahme, so kann die Vermittelung des General-Consuls zwar ebenfalls nachgesucht werden; es muß jedoch alsdann der Requisition eine der Rechtsverfassung der Vereinigten Staaten entsprechende Einrichtung gegeben werden. Ueber die in dieser Beziehung zu beobachtenden Grundsätze und Rechtsgebräuche hat sich der genannte General-Consul in einer Denkschrift verbreitet, welche durch das preussische Justiz-Min.-Blatt zur Kenntniß der Justizbehörden gebracht wird.

Am 17. Juli empfing der Kaiser von Oesterreich die beiden Delegationen. Auf die Ansprache des Präsidenten der ungarischen Delegation, Grafen Majlath, welche Namens der letzteren den Gefühlen loyaler Anhänglichkeit und Treue Ausdruck gab, erwiderte der Kaiser: Mit Vergnügen nehme ich die Begrüßung der ungarischen Delegation entgegen, welche berufen ist, den gleichberechtigten Einfluß des ungarischen Königreichs auf die gemeinsamen Staatsgeschäfte auszuüben. Weise Mäßigung und wechselseitiges Einverständnis haben jene Institution geschaffen, welche Sie vertreten. Einträchtiges Zusammenwirken wird die Früchte derselben durch Kräftigung des Ansehens der Monarchie, Befestigung des Friedens und öffentlichen Vertrauens und Förderung der Wohlfahrt meiner Völker auch praktisch zur Reife gelangen lassen. Ich rechne darauf, daß Sie mit patriotischem Eifer zur Lösung dieser hochwichtigen Aufgabe schreiten werden. — Auf die Ansprache des Präsidenten der Reichsraths-Delegation, Fürsten Carlos Auersperg, welcher die Treue und Ergebenheit der Delegation betonend zu der ihr bevorstehenden ersten Pflichterfüllung die kaiserliche Huld und die Unterstützung der kaiserlichen Macht erbat, erwiderte der Kaiser: Es gereiche ihm zur aufrichtigen Genugthuung, wenn die Reichsraths-Delegation die durch die Verfassung ihr zugewiesene Aufgabe in ihrer vollen Bedeutung erfasse und bestrebt sei, in einträchtigem Zusammenwirken mit der ungarischen Delegation die Macht und das Ansehen des Reiches zu wahren